

# **"Demografischer Wandel in Thüringer Kommunen"**

Bestandsaufnahme des Thüringer Netzwerks Demografie  
in den zentralen Orten Thüringens

## **Gesamtauswertung**

erstellt durch  
Antje Schmerbauch

unter Mitarbeit von  
Lea Muhle und Isabell Grübl

IWT - Institut der Wirtschaft Thüringens GmbH

Juni 2010

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Hintergrund und Ziele der Bestandsaufnahme .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Untersuchungsdesign und Methodik.....</b>	<b>4</b>
2.1	Auswahl des Befragungsinstruments.....	4
2.2	Beschreibung und Anpassung des Befragungsinstruments .....	4
2.3	Auswahl der zu befragenden Kommunen .....	5
2.4	Durchführung der Befragung und Rücklauf.....	5
2.5	Auswertung der Einzelergebnisse .....	6
<b>3</b>	<b>Gesamtauswertung .....</b>	<b>7</b>
3.1	Zentrale Ergebnisse der Gesamtbewertung .....	7
3.2	Ergebnisse im Themenfeld "Allgemeines".....	9
3.3	Ergebnisse im Themenfeld "Infrastruktur" .....	10
3.4	Ergebnisse im Themenfeld "Verwaltung" .....	11
3.5	Ergebnisse im Themenfeld "Wirtschaft und Finanzen" .....	12
3.6	Ergebnisse im Themenfeld "Regionale Kooperationen" .....	14
3.7	Themenfeld "Bildung, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit" .....	15
3.8	Themenfeld "Wohnen" .....	17
3.9	Themenfeld "Seniorinnen und Senioren" .....	19
3.10	Themenfeld "Ehrenamt" .....	20
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>23</b>

## Anlagen

- 1 Demografie-Check für Kommunen
- 2 Anschreiben an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister
- 3 Beispiel für eine Einzelauswertung

## **1 Hintergrund und Ziele der Bestandsaufnahme**

Das Thüringer Netzwerk Demografie ist ein Zusammenschluss verschiedener Akteure, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Gesellschaft in Thüringen bei der Gestaltung des demografischen Wandels zu unterstützen.

Der Initiativkreis des Netzwerks fokussiert seine Arbeit auf die Zielgruppe der kleinen und mittleren Unternehmen.

Darüber hinaus ist das Thüringer Netzwerk Demografie bestrebt, den gesamtgesellschaftlichen Dialog zum demografischen Wandel in Thüringen zu befördern. Dazu pflegt das Netzwerk vielfältige Beziehungen zu operativen Partnern, die ebenfalls demografieorientierte Projekte umsetzen oder Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem TND haben. Mit dem Ziel, regionale Träger demografieorientierter Projekte zusammenzuführen, den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern, Kompetenzen zu bündeln, Synergieeffekte zu erschließen und doppelte Entwicklungsarbeit zu vermeiden, lädt das TND zwei- bis dreimal im Jahr zu themenspezifischen Veranstaltungen ein.

Für den Herbst 2010 ist eine Veranstaltung für Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen geplant. Im Zuge der Vorbereitungen entstand das Vorhaben, eine Bestandsaufnahme zum demografischen Wandel in ausgewählten Kommunen Thüringens durchzuführen, um einen Überblick zu erhalten, inwieweit sich die Gemeinden bereits mit dem Thema auseinandergesetzt haben und/oder bereits schon konkrete Maßnahmen und Initiativen umgesetzt werden.

Darauf aufbauend werden dann im Rahmen der Veranstaltung gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Kommunalverwaltungen mögliche Zukunftsstrategien diskutiert.

## 2 Untersuchungsdesign und Methodik

### 2.1 Auswahl des Befragungsinstruments

Da für die Befragung nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung standen, musste eine sehr effiziente Untersuchungsmethode gefunden werden. Im Zuge der Recherchen zu möglicherweise bereits bestehenden Befragungsinstrumenten wurde der "Demografie-Check für Kommunen" als geeignetes Instrument identifiziert. Dieser Demografie-Check wurde 2006 in Rheinland-Pfalz im Rahmen des Projektes "Zukunftsradar 2030" durch eine interministerielle Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Bammerlin als Hilfestellung für Kommunen entwickelt, den eigenen Vorbereitungsgrad einschätzen zu können. Es handelt sich im eigentlichen Sinne um ein Selbst-Analyse-Tool, das durch eine sehr strukturierte Vorgehensweise den Kommunen ermöglichen soll,

- a) den eigenen Stand der kommunalen Arbeit im Rahmen des demografischen Wandels zu analysieren und einzuschätzen sowie
- b) durch den Selbst-Check auch Hinweise und Anregungen zu erhalten, an welchen Stellen eine Vertiefung der Anstrengungen angezeigt ist.

Der sehr umfangreiche, in neun Themenfelder gegliederte Selbst-Check ist ein für die Zielstellung geeignetes Befragungsinstrument. Von der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz wurde die freundliche Genehmigung zur Nutzung erteilt.

### 2.2 Beschreibung und Anpassung des Befragungsinstruments

Der ursprüngliche Demografie-Check für Kommunen enthielt insgesamt 115 Items. Für die Bestandsaufnahme in Thüringen wurde das Instrument in zweierlei Hinsicht angepasst. Zum einen wurde der Selbst-Check in einen Fragebogen umgewandelt, d. h., die Anleitung zur Selbstausswertung wurde entfernt. Als Dienstleistung für die Kommunen wurde die Auswertung stattdessen durch die IWT - Institut der Wirtschaft Thüringens GmbH übernommen und den Beteiligten ihr jeweiliges Bewertungsprofil kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die dadurch stark verkürzte Bearbeitungszeit sollte für die Kommunen einen Anreiz zur Beteiligung darstellen. Darüber hinaus liegen die Daten so nun zentral vor und ermöglichen die hier vorgestellte Gesamtauswertung.

Zum anderen wurden ausgewählte Fragen, die inhaltlich für die Anwendung in Thüringen irrelevant waren, entfernt. Die verwendete Fassung des Demografie-Checks ist als Anlage 1 dieser Dokumentation beigelegt. Die verbleibende Anzahl der Fragen in den Themenfeldern kann der Tabelle entnommen werden:

Themenfeld	Verbliebene Anzahl der Items	Max. zu erreichende Punktzahl
Allgemeines	4	8
Infrastruktur	17	34
Verwaltung	9	18
Regionale Kooperationen	8	16
Wirtschaft und Finanzen	11	22
Wohnen	13	26
Bildung, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit	19	38
Seniorinnen und Senioren	14	28
Ehrenamt	13	26
<b>Summe</b>	<b>108</b>	<b>216</b>

Alle Fragen hatten die gleichen Antwortkategorien "ja", "nein" und teilweise "in Planung". Für die Auswertung wurden auf Basis der Antworten jeweils eine definierte Anzahl von Punkte vergeben (ja = 2 Punkte, nein = 0 Punkte, in Planung = 1 Punkt), die zu Summenwerten für jedes Themenfeld und zu einer Gesamtpunktzahl addiert wurden.

Für das Bewertungsprofil wurden die Summenwerte jedes Themenfeldes entsprechend einer quartilen Verteilung in vier Kategorien eingeordnet (1 = gar nicht vorbereitet, 2 = kaum vorbereitet, 3 = gut vorbereitet, 4 = sehr gut vorbereitet) und grafisch in einem Netzdiagramm abgebildet.

Für die textliche Gesamteinschätzung wurden drei Kategorien auf Basis der erreichten Gesamtpunktzahl gebildet: Das untere Drittel entspricht der Kategorie der "Zögernden" (bis 72 Punkte), die mittlere Kategorie sind die "Aktiven" (73 bis 143 Punkte) und das obere Drittel bilden die "Vorbilder" (ab 144 Punkte).

### 2.3 Auswahl der zu befragenden Kommunen

Als Ziel-Gemeinden für die Bestandsaufnahme wurden die zentralen Orte Thüringens ausgewählt. Dafür sprachen folgende Gründe:

- Die Anzahl war überschaubar und für die zur Verfügung stehenden Ressourcen vertretbar. Insgesamt haben derzeit 172 Kommunen in Thüringen die Funktion eines zentralen Ortes. Sie verteilen sich flächendeckend über den gesamten Freistaat.
- Den zentralen Orten kommt per Definition ein Versorgungsauftrag zu. Sie besitzen bestimmte Verwaltungs-, Dienstleistungs-, Verkehrs-, Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsfunktionen für ihr jeweiliges Umland. Insofern haben die veränderten Bevölkerungsstrukturen für diese Orte eine besondere Bedeutung.

Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der jeweiligen Orte wurden auf Basis des aktuellen Adressverzeichnis persönlich angeschrieben und gebeten, sich an der Bestandsaufnahme zu beteiligen.

Zur Vereinfachung der Auswertung wurden die Kategorien "Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums" (11), die "Mittelzentren" (18) und die "Mittelzentren im Prüfverfahren" (9) zu einer allgemeinen Kategorie "Mittelzentren" (38 Gemeinden) zusammengefasst.

### 2.4 Durchführung der Befragung und Rücklauf

Die Bestandsaufnahme wurde zusammen mit einem Anschreiben (siehe Anlage 2) Mitte Februar postalisch versendet, zunächst mit Terminsetzung zum 15. März 2010. Nachdem mehrere Kommunen signalisierten, dass zur Bearbeitung ein längerer Zeitraum erforderlich ist, wurde der Rücksendetermin per Email bis zum 31. März 2010 vereinbart.

Bis zu diesem Termin gingen 74 Antworten ein, das entspricht einer Rücklaufquote von 43 %. Unterschiedliche Resonanzen in Abhängigkeit von der Funktionszuordnung sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

<b>Rücklauf nach Zentraler-Ort-Funktion</b>	<b>angeschrieben</b>	<b>Rücklauf</b>	<b>Quote</b>
Oberzentren (OZ)	3	3	100,0
Mittelzentren (MZ)	38	17	44,7
Unterzentren (UnZ)	45	23	51,1
Kleinzentren (KZ)	86	29	33,7
Nicht zuzuordnen		2	
<b>Alle Gemeinden</b>	<b>172</b>	<b>74</b>	<b>43,0</b>

Auf Basis des Rücklaufs ist ersichtlich, dass die Oberzentren und die Unterzentren in den Ergebnissen überrepräsentiert sind. Dies sollte bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden.

## 2.5 Auswertung der Einzelergebnisse

Zunächst wurden nach der Datenerfassung die Einzelauswertungen für die Gemeinden erstellt und den jeweiligen Kommunen zurück gespiegelt. Ein solches Bewertungsprofil (Beispiel siehe Anlage 3) bestand aus drei Teilen:

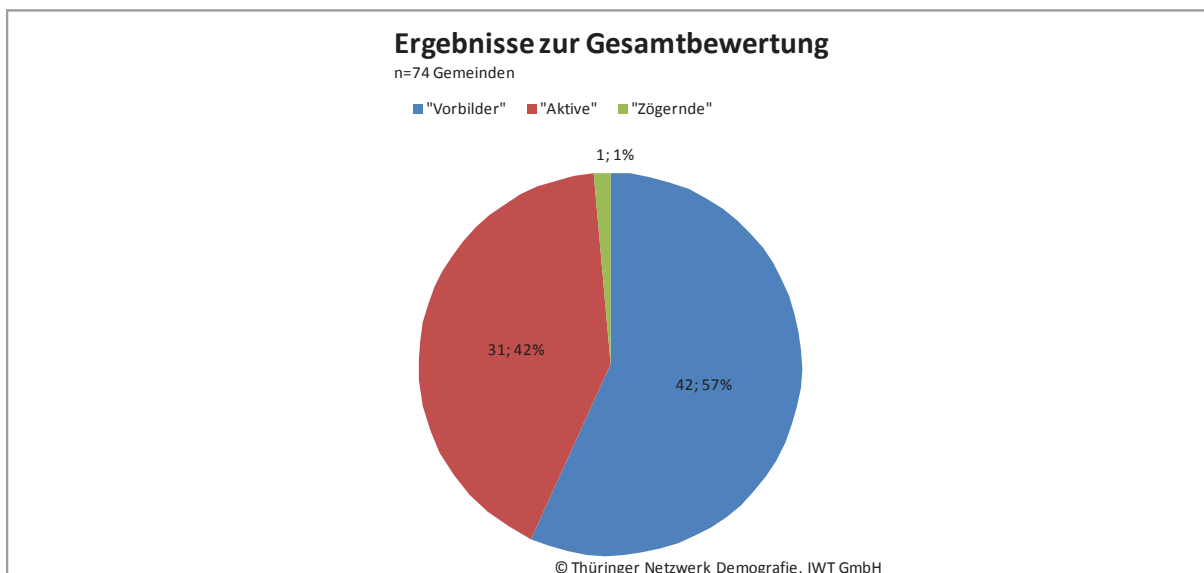
- Der Gemeinde wurden ausgewählte statistische Daten zur aktuellen Altersstruktur ihrer Bevölkerung sowie den natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen der letzten Jahre zur Verfügung gestellt. Zum Vergleich wurden die Zahlen des jeweiligen Landkreises und des Freistaates Thüringen ergänzt.
- Das themenfeldspezifische Bewertungsprofil wurde als Netzdiagramm mit einer kurzen Erläuterung dargestellt und enthielt ebenfalls das Durchschnittsprofil aller an der Befragung beteiligten Gemeinden.
- Die Gemeinden erhielten auf Basis ihrer erreichten Gesamtpunktzahl eine verbale Einschätzung entsprechend der erreichten Kategorie.

Die Einzelauswertungen wurden im Zeitraum Mitte bis Ende April an die Kommunen gesendet. Zum Teil wurden die Anschreiben personalisiert, vor allem bei besonders auffälligen Gemeinden. Es ist vorgesehen, insbesondere mit den Kommunen, die insgesamt bzw. in einzelnen Themenfeldern besonders gute Ergebnisse erreicht haben, in persönlichen Kontakt zu treten. Die Vision dabei ist, den positiven quantitativen Ergebnissen ggf. ergänzende qualitative Aussagen zur Seite zu stellen, um den Transfer besonders gelungener Maßnahmen oder Projekte zu befördern.

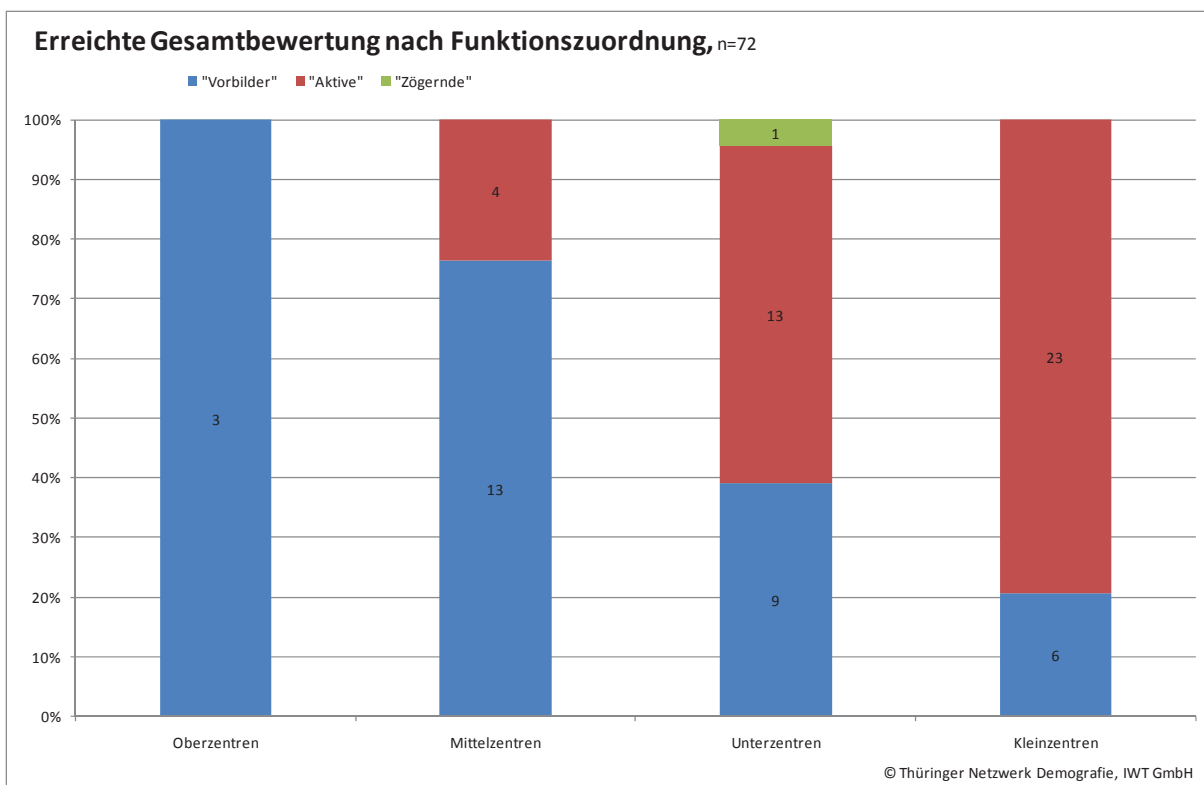
### 3 Gesamtauswertung

#### 3.1 Zentrale Ergebnisse der Gesamtbewertung

Von den 172 Gemeinden, die sich an dem Demografie-Check beteiligt haben, wurden 42 in die Kategorie der "Vorbilder" eingestuft, 31 Gemeinden gelten als "Aktive" und eine Gemeinde gilt auf Basis der erreichten Gesamtpunktzahl als "Zögernd":



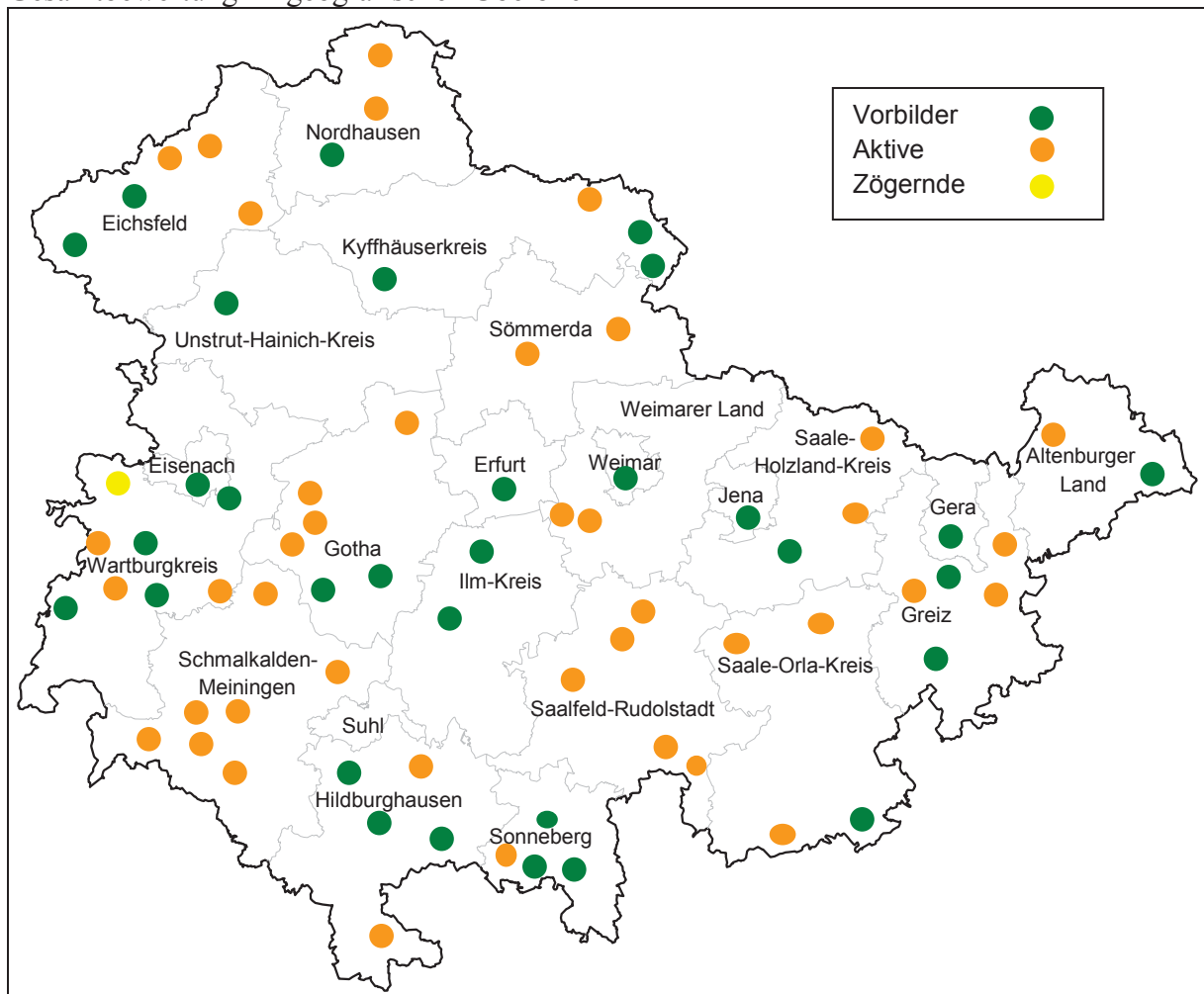
Betrachtet nach Funktionszuordnungen der Gemeinden und den erreichten Gesamtbewertungen zeigen sich folgende Unterschiede: Mit zunehmender Funktionszuordnung verbessern sich die Ergebnisse zu höheren Anteilen in der besten Kategorie der "Vorbilder".



Die besten Gemeinden nach Funktionszuordnung:

	1. Rangplatz	2. Rangplatz	3. Rangplatz
<b>Oberzentren</b>	Jena (193)	Erfurt (175)	Gera (163)
<b>Mittelzentren</b>	Zeulenroda-Triebes (188)	Weimar (184)	Nordhausen (166)
<b>Unterzentren</b>	Weida (184)	Meuselwitz (175)	Themar (173)
<b>Kleinzentrum</b>	Tambach-Dietharz (164)	Ebeleben (157)	Schalkau/Großengottern (156)

Gesamtbewertung im geografischen Überblick



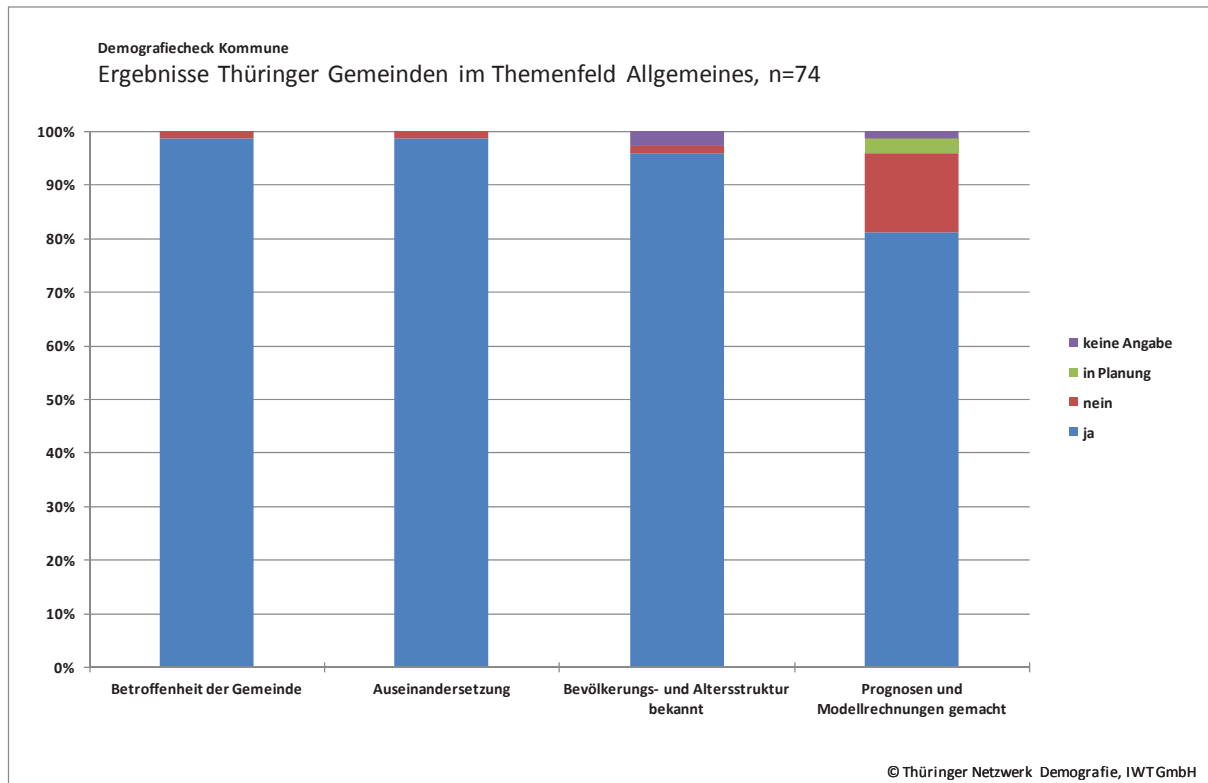
Das beste Gesamtergebnis erreichte das Oberzentrum Jena mit 193 Punkten. Auf Platz 2 kam das Mittelzentrum Zeulenroda-Triebes mit 188 Punkten. Das Mittelzentrum Weimar und das Unterzentrum Weida folgten mit je 184 Punkten auf Platz 3.

Der Demografie-Check strukturierte sich in neun thematische Handlungsfelder, die zum Teil differenziert beantwortet wurden. Im Folgenden werden die Inhalte und Ergebnisse erläutert.



### 3.2 Ergebnisse im Themenfeld "Allgemeines"

Das Themenfeld "Allgemeines" bildet den Einstieg in den Demografie-Check und untersucht, inwieweit sich die Kommunen mit dem Thema des demografischen Wandels bereits beschäftigt haben, z. B. durch die Analyse ihrer Bevölkerungsentwicklung und der Durchführung von Prognosen und Modellrechnungen, bzw. wird auch danach gefragt, ob das Thema von der Kommune als wichtig erachtet wird.



Die Ergebnisse zeigen, dass das Thema in allen befragten Gemeinden bereits angekommen ist wie auch die theoretische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen, in Form von Datenanalysen sowie der Auswertung von Prognosen und Modellrechnungen, bereits begonnen hat.

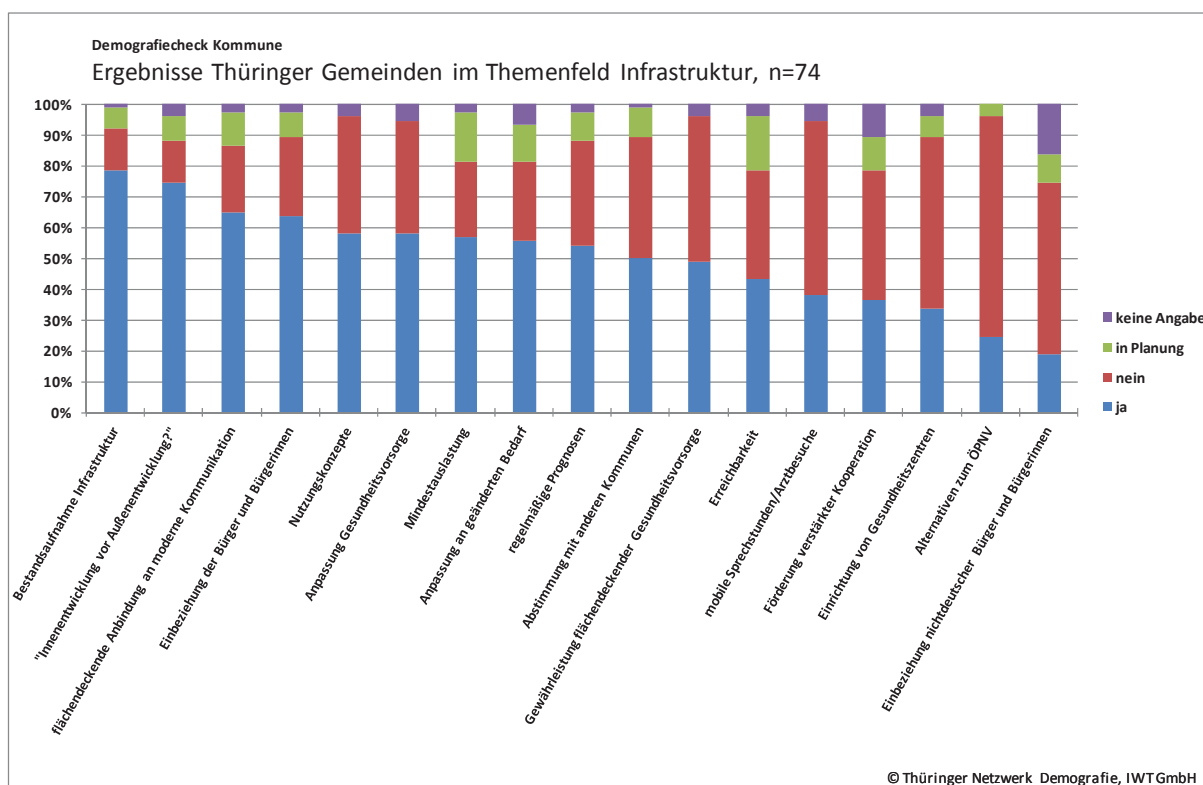
Durchschnittlich wurden 7,5 von 8 Punkten erreicht (93,8 %), damit wurde dieser Themenbereich am besten beantwortet.

Bei der Frage nach durchgeführten Modellrechnungen fällt auf, dass die Oberzentren dies zu 100 % bereits getan haben, die Mittelzentren und Unterezentren zu jeweils 82 %, die Kleinzentren zu 75 %.

### 3.3 Ergebnisse im Themenfeld "Infrastruktur"

In diesem Themenfeld ging es zunächst um allgemeine Aspekte der Infrastrukturplanung, z. B. ob die Infrastrukturplanung auch im Hinblick auf die sich verändernde Bevölkerung durchgeführt wird, ob Anpassungen vorgenommen werden und ob es flexible Nutzungskonzepte für zukünftig leerstehende Gebäude gibt. Die Fragen 2.11 bis 2.14 thematisierten schwerpunktmäßig die Gesundheitsversorgung vor Ort. Weitere Fragen richteten sich nach alternativen ÖPNV-Konzepten und der medialen Infrastruktur.

Durchschnittlich wurden 54,1 % der möglichen Punkte erreicht, das entspricht im Themenfeld-Ranking dem 7. Platz. Damit gehört die Infrastrukturplanung zu den Handlungsfeldern, die weniger gut beantwortet wurden.



Die Einbeziehung nichtdeutscher Bürgerinnen und Bürger in die Gestaltungsprozesse wurde von der Mehrheit der Gemeinden auf Grund des sehr niedrigen Anteils ausländischer Bevölkerung als nicht relevant erachtet. Dies wurde durch zahlreiche verbale Anmerkungen zu dieser Frage bekräftigt.

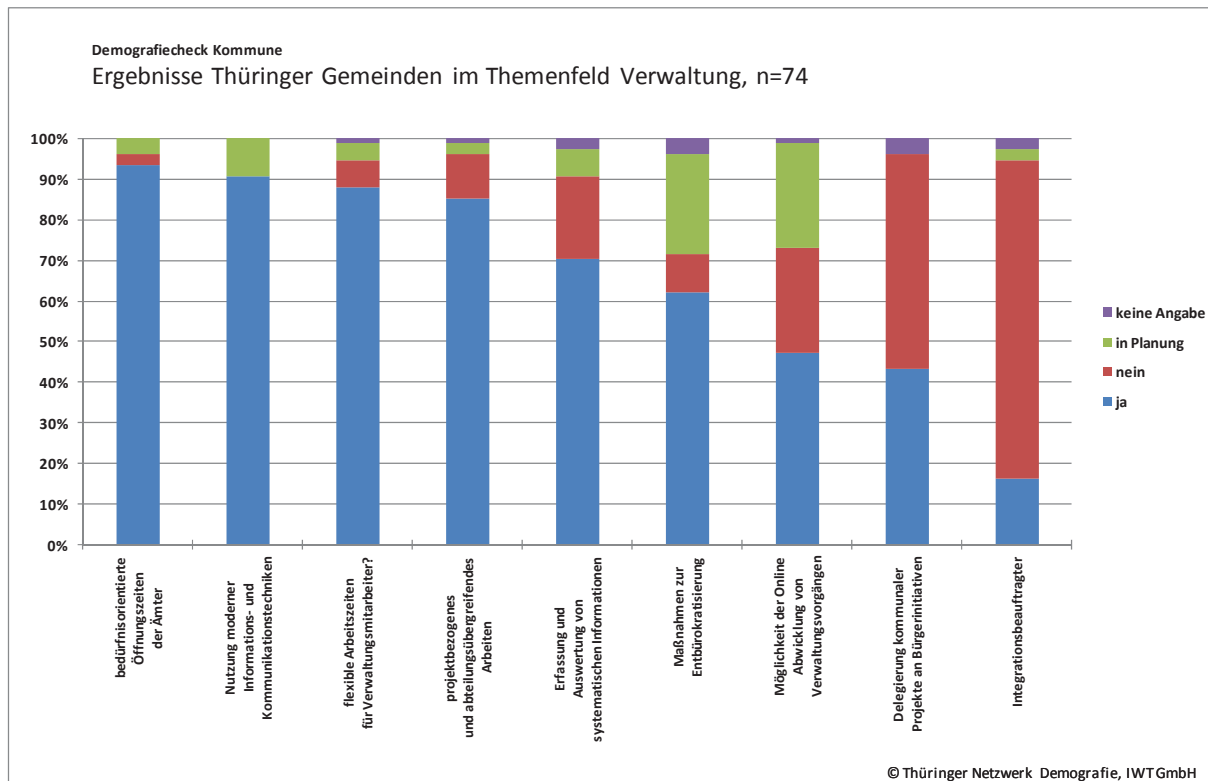
Zu den Fragen 2.11 bis 2.16, die sich der Gesundheitsversorgung widmen, wurde oft angemerkt, dass die Kommunen hier wenig bis keinen eigenen Handlungsspielraum haben, da die Verantwortlichkeiten dafür bei der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringen und/oder der Landes- und Bundespolitik liegen. Die Bedeutung des Themas für die Kommunen ist aber offensichtlich: ca. 50 % der Kommunen gaben an, dass die zukünftige flächendeckende gesundheitliche Versorgung nicht gewährleistet ist. Besonders stark ist diese Sorge bei den Kleinzentren ausgeprägt, die diese Frage zu 55 % bejahen.

Die Frage nach alternativen ÖPNV-Angeboten wurde vor allem von den Oberzentren (100 %) bejaht. Bei den Mittelzentren gab ein Drittel an, solche Angebote zu haben, bei den Unter- und Kleinzentren jeweils 17 %.

### 3.4 Ergebnisse im Themenfeld "Verwaltung"

Das Themenfeld "Verwaltung" beinhaltete Fragen ausgewählter Aspekte der internen Arbeitsorganisation und Arbeitsweise wie auch Fragen, die sich den Themen Bürgerfreundlichkeit und der Bürgerbeteiligung an Gestaltungsprozessen widmete.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 71 % der möglichen Punkte erzielt, im Ranking der Themenfelder liegt die Verwaltung damit auf Platz 3.



Relativ unproblematisch wurden die Aspekte

- bürgerfreundliche Öffnungszeiten der Ämter,
- Nutzung moderner IuK-Technologien in den Verwaltungen,
- flexible Arbeitszeiten für das Personal in den Verwaltungen,
- das projekt- und abteilungsübergreifende Arbeiten und
- die systematische Erfassung von Informationen zur demografischen Entwicklung (deutlich geringer ausgeprägt in den Kleinzentren) bewertet.

Maßnahmen zur Entbürokratisierung und die Möglichkeiten zur Online-Abwicklung von Verwaltungsvorgängen sind Aspekte, die sich teilweise noch in der Planungsphase bewegen.

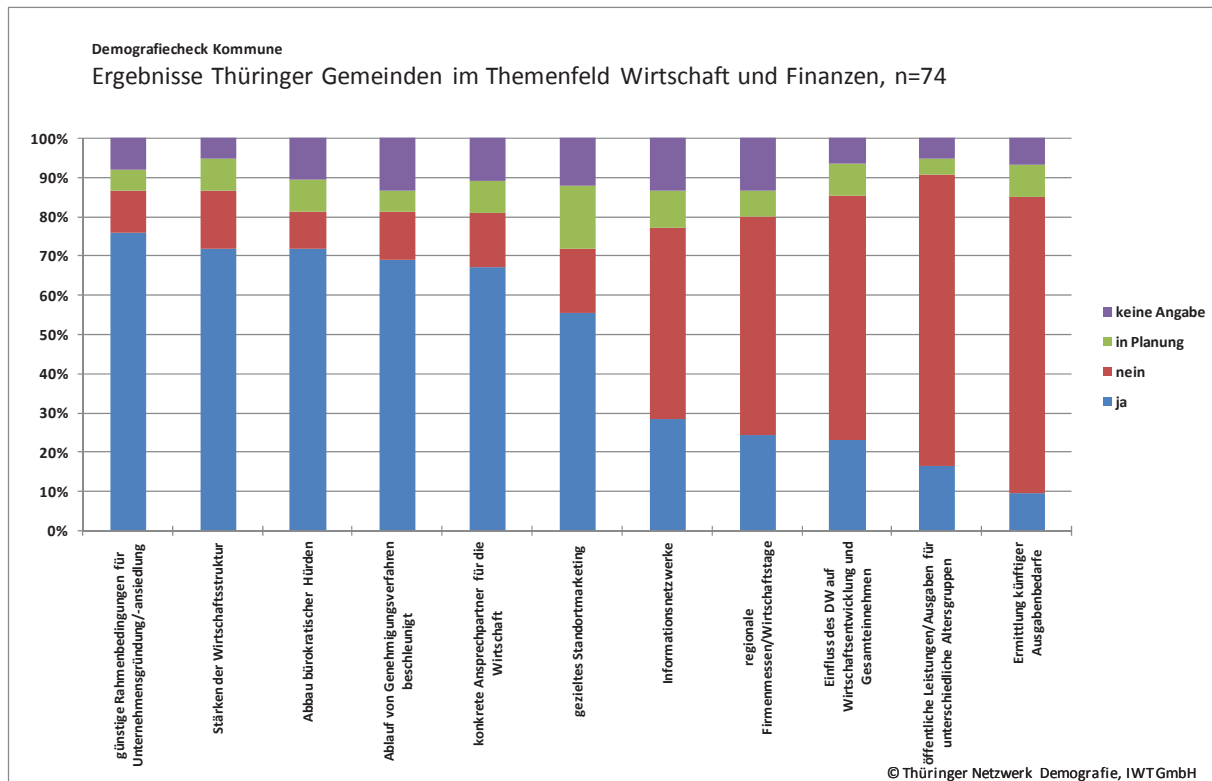
Die Delegation von kommunalen Projekten an Bürgerinitiativen ist bislang noch nicht weit verbreitet, nur 43 % der befragten Kommunen geben an, sich vorstellen zu können, Aufgaben an Bürgerinitiativen delegieren zu können (überdurchschnittlich in den Oberzentren und Kleinzentren).

Einen Integrationsbeauftragten zu haben, geben 16 % der Befragten an, vor allem aus den Ober- und Mittelzentren. Aus den kleineren Gemeinden kam oftmals der Hinweis, dass es so gut wie keine ausländische Bevölkerung gibt.

### 3.5 Ergebnisse im Themenfeld "Wirtschaft und Finanzen"

Die Fragen im Themenfeld "Wirtschaft und Finanzen" untersuchten vor allem das Vorhandensein von verschiedenen Maßnahmen zur Standortförderung und dem Standortmarketing aber auch Fragen zur Einnahmen- und Ausgabenplanung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 11,1 von 22 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 50,5 %. Damit erreichte das Themenfeld "Wirtschaft und Finanzen" im Themenfeld-Ranking den vorletzten Platz.



Folgende Aspekte zur Stärkung der Wirtschaftsstruktur und des Standortmarketings wurden relativ unproblematisch beantwortet (bei 70 % der befragten Kommunen bereits vorhanden):

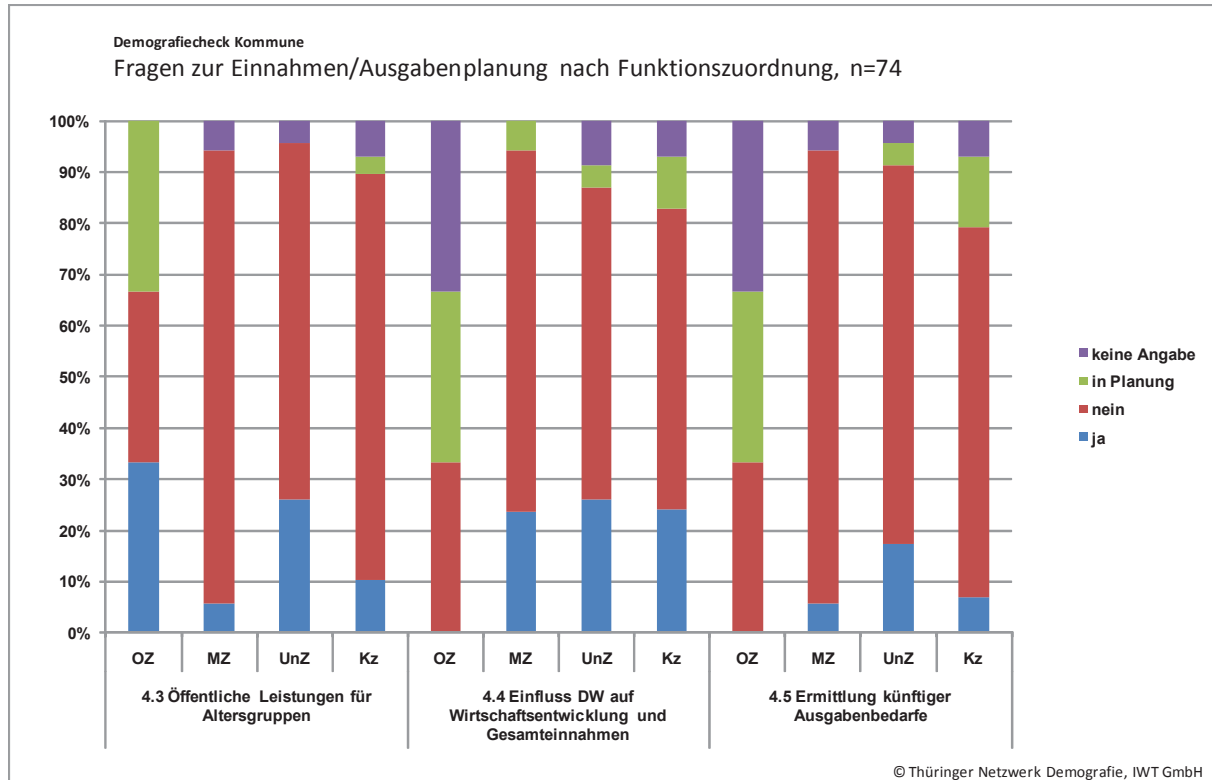
- günstige Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen/ -ansiedlungen
- Stärken der Wirtschaftsstruktur sind ausgearbeitet
- bürokratische Hürden sind abgebaut
- Genehmigungsverfahren wurden beschleunigt
- lokale Ansprechpartner für die Wirtschaft sind vorhanden

Nur teilweise sind regionale Informationsnetzwerke für Unternehmen vorhanden, zu ca. 25 % werden regionale Firmenmessen/Wirtschaftstage durchgeführt.

Die Mehrheit der befragten Kommunen signalisierte deutlichen Handlungsbedarf für die Einnahmen- und Ausgabenplanung. Die Darstellung nach Funktionszuordnungen zeigt, dass insbesondere bei den Mittelzentren der Anteil derer, die die folgenden Fragen kritisch beantwortet haben, am größten ist:

- Haben Sie bereits untersucht, welche öffentlichen Leistungen für welche Altersgruppen erbracht werden sollten und mit welchen Ausgaben hier zu rechnen ist?

- Wurde bereits errechnet, welchen Einfluss der demografischen Wandel und die voraussichtliche Wirtschaftsentwicklung auf das Volumen der Gesamteinnahmen Ihrer Gemeinde haben?
- Haben Sie ausgehend von Modellrechnungen zum demografischen Wandel bereits künftige Ausgabenbedarfe ermittelt?

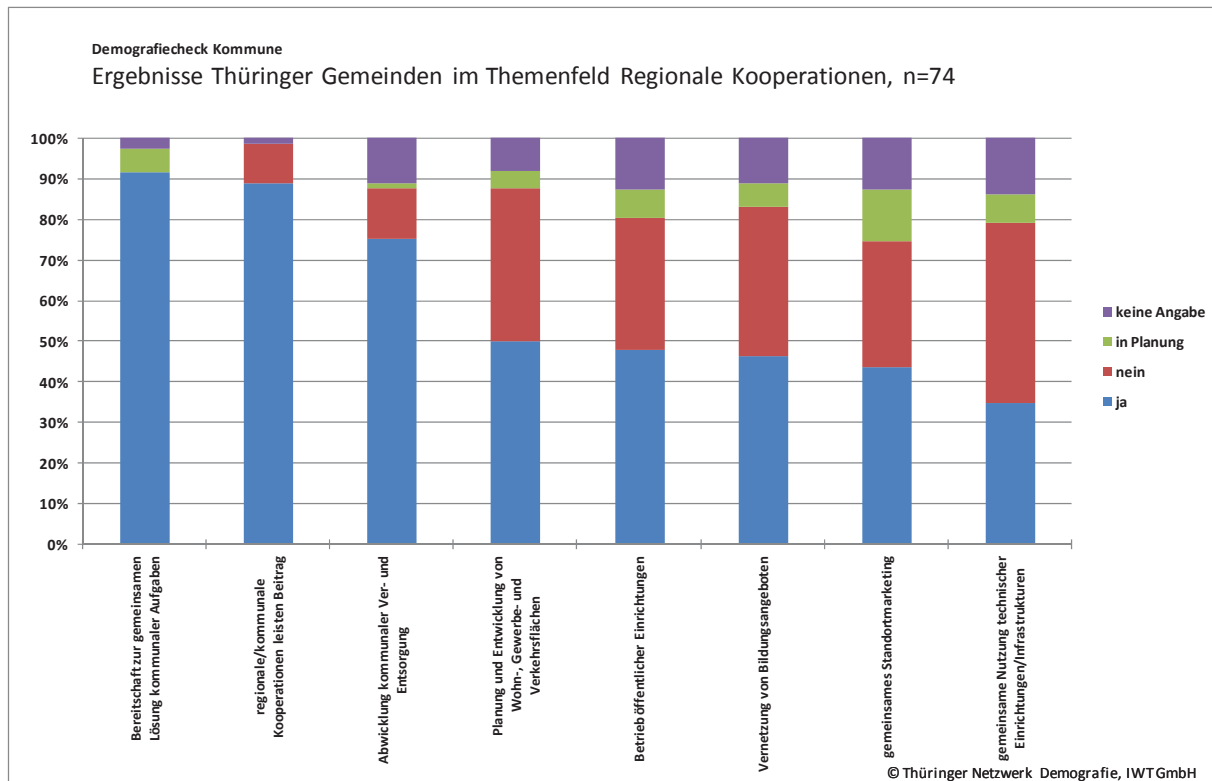


Anzumerken ist, dass in diesem Themenfeld keine Gemeinde die Höchstpunktzahl erreicht hat. Meuselwitz (UnZ) und Tambach-Dietharz (KZ) als beste Gemeinden dieses Themenkomplexes erreichten jeweils 19 von 22 Punkten.

### 3.6 Ergebnisse im Themenfeld "Regionale Kooperationen"

Die Zusammenarbeit mehrerer Kommunen in Aufgabenbereichen, die einzeln nicht oder nur suboptimal bewältigt werden können, gewinnt an Bedeutung. Im Themenfeld "Regionale Kooperationen" wurde einerseits nach der Einstellung zu regionalen Kooperationen aber auch nach bereits realisierten Kooperationen gefragt.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 10,2 von 16 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 63,8 %. Damit steht das Themenfeld "Regionale Kooperationen" im Themenfeld-Ranking auf dem 5. Rang.



Auffällig ist in diesem Themenfeld, dass die Fragen zur Einstellung (Glauben Sie, dass regionale Kooperationen einen Beitrag zur Lösung der Problem leisten? Sind sie bereit, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten?) deutlich besser beantwortet wurden als die Fragen zu bereits tatsächlich umgesetzten Kooperationen.

Die befragten Kommunen kooperieren bereits zu

- 73 % bei der Abwicklung der kommunalen Ver- und Entsorgung,
- 48,6 % bei der Planung und Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen,
- 45,9 % bei dem Betrieb von öffentlichen Einrichtungen,
- 44,6 % bei der Vernetzung von Bildungsangeboten,
- 41,9 % bei dem gemeinsamen Standortmarketing,
- 33,8 % bei der Nutzung technischer Einrichtungen und Infrastrukturen.

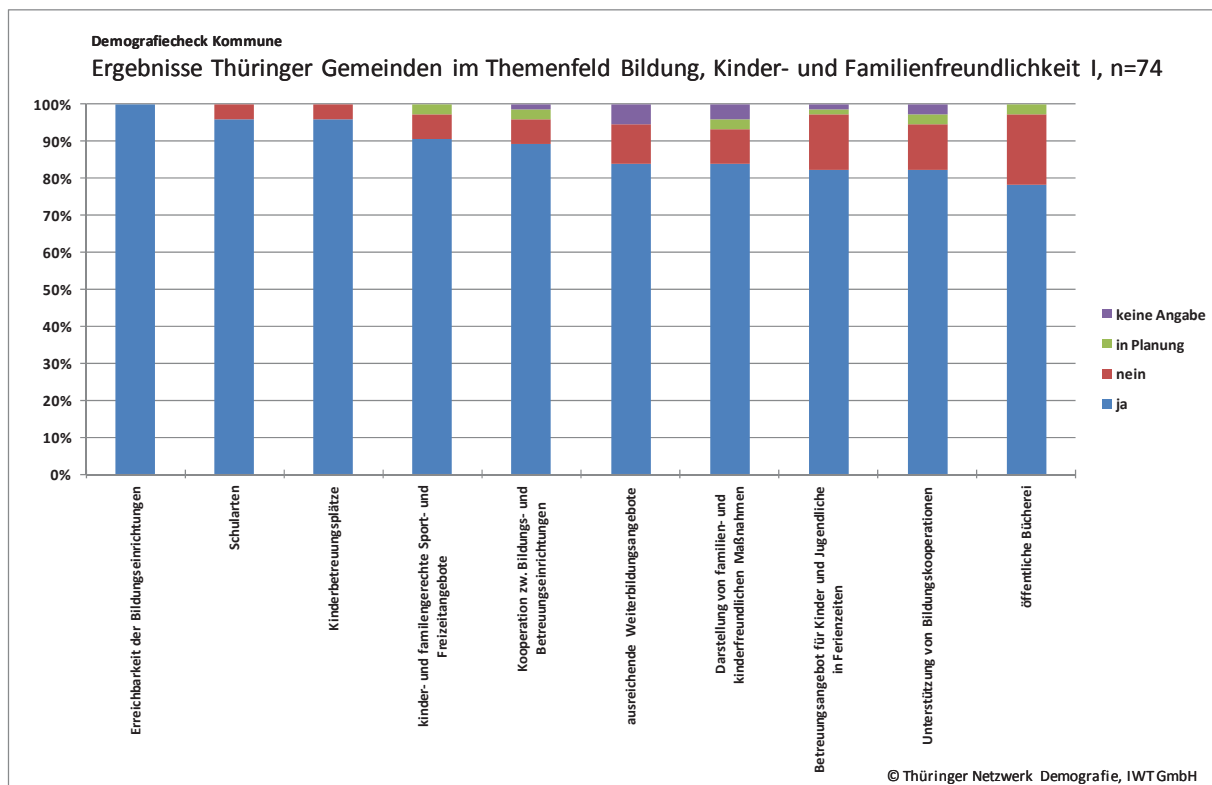
Hervorzuheben sind folgende Kommunen, die in diesem Themenfeld die Höchstpunktzahl erreicht haben: Arnstadt (MZ), Eisfeld (UnZ), Rhönblick (KZ), Ebeleben (KZ), Neuhaus am Rennweg (MZ), Weida (UnZ), Schalkau (KZ).

### 3.7 Themenfeld "Bildung, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit"

Dieses Themenfeld ist mit insgesamt 19 Fragen der umfangreichste Themenkomplex im Demografie-Check. Die Fragen richteten sich vorwiegend nach dem Vorhandensein von Bildungs- und Betreuungsangeboten, deren Erreichbarkeit sowie kooperativen und beteiligungsorientierten Aktionen in diesem Handlungsfeld.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 26,4 von 38 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 69,5 %. Damit landet das Themenfeld "Bildung, Kinder- und Familienfreundlichkeit" im Themenfeld-Ranking auf dem 4. Rang.

Auf Grund des Umfangs des Fragenkomplexes werden die Ergebnisse in zwei Diagrammen dargestellt:

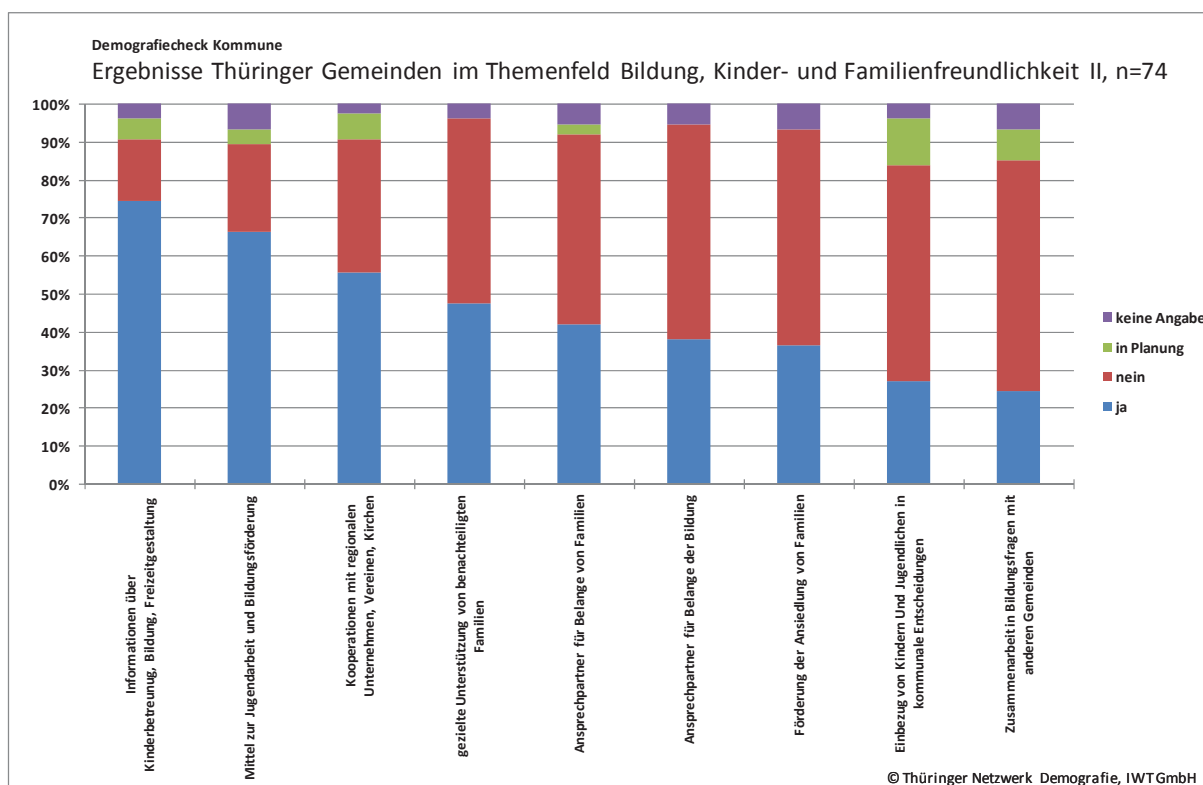


Die gute Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen, das Vorhandensein aller Schularten in der näheren Umgebung, ausreichende Kinderbetreuungsplätze, kinder- und familiengerechte Sport- und Freizeitangebote sowie Kooperationen von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wurden nahezu von allen Gemeinden bejaht.

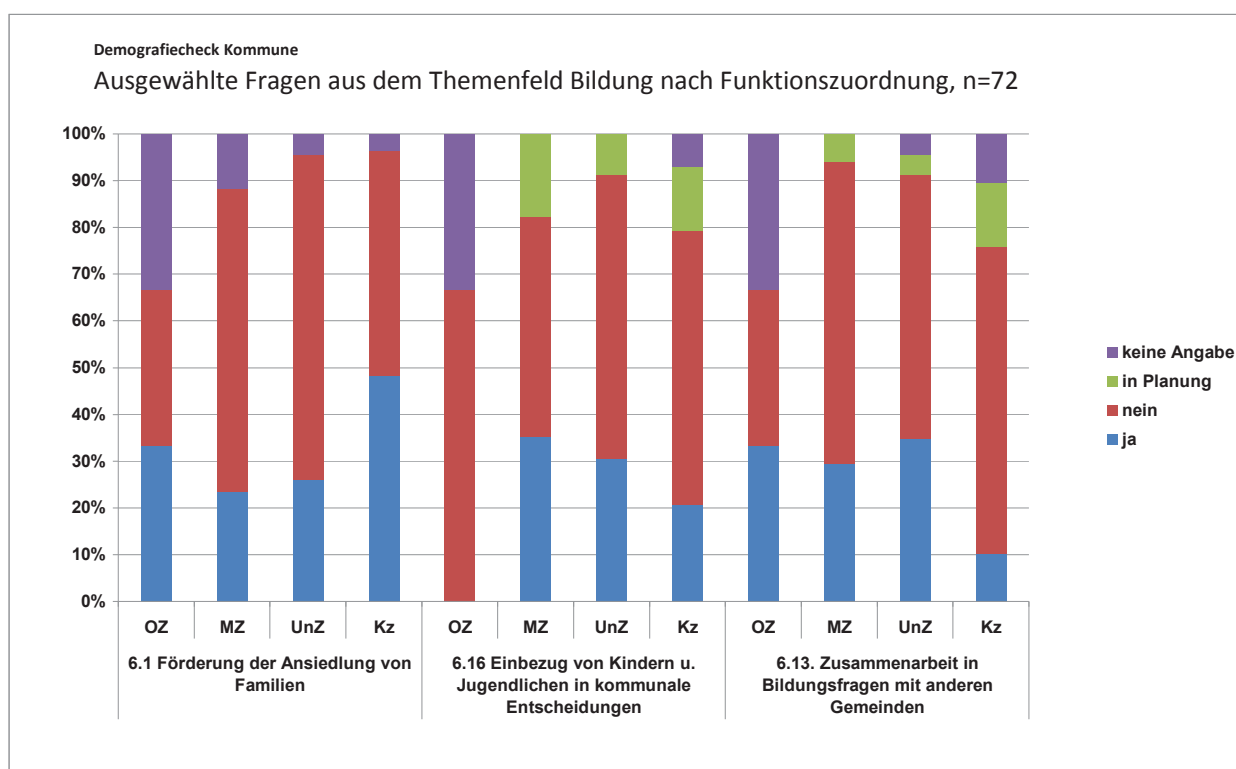
Weitere Aspekte, wie zum Beispiel ausreichende Weiterbildungsangebote, Unterstützung von Bildungsk Kooperationen, das Vorhandensein einer öffentlichen Bibliothek, die Information der Bürgerinnen und Bürger über familienfreundliche Maßnahmen und Angebote, Kooperationen mit regionalen Unternehmen, Vereinen und Kirchen wurden von den Befragten ebenfalls mehrheitlich bejaht.

Im Folgenden werden die Fragen, bei denen der Ja-Anteil unter 50 % liegt, näher beleuchtet. Gezielte Unterstützung von benachteiligten Familien ist abhängig von der Größe der Kommune: Während alle Oberzentren angaben, diese Gruppe zu unterstützen, ist dies bei den Mit-

telzentren nur bei 76 %, bei den Unterzentren nur zu 43% und bei den Kleinzentren nur zu 27,6 % der Fall.



Ähnlich verhält es sich mit den Fragen nach den Ansprechpartnern für Familien- und Bildungsbelange: Zwei von drei Oberzentren gaben an, solche Ansprechpartner zu haben, bei den Mittelzentren sind es ungefähr 40 %, bei den Unterzentren 50 % und bei den Kleinzentren ca. 25 %.





Entgegen der allgemeinen Tendenz, dass die Fragen mit steigender Funktionszuordnung der Gemeinde auch die positive Beantwortung der Fragen zunimmt, ist der Anteil der Gemeinden, die die Ansiedlung von Familien fördern bei den Kleinzentren mit fast 50 % am größten. Bei dieser Frage wurde in den Anmerkungen aber auch mehrmals auf die kommunalrechtliche Bedenklichkeit einer solchen Förderung hingewiesen.

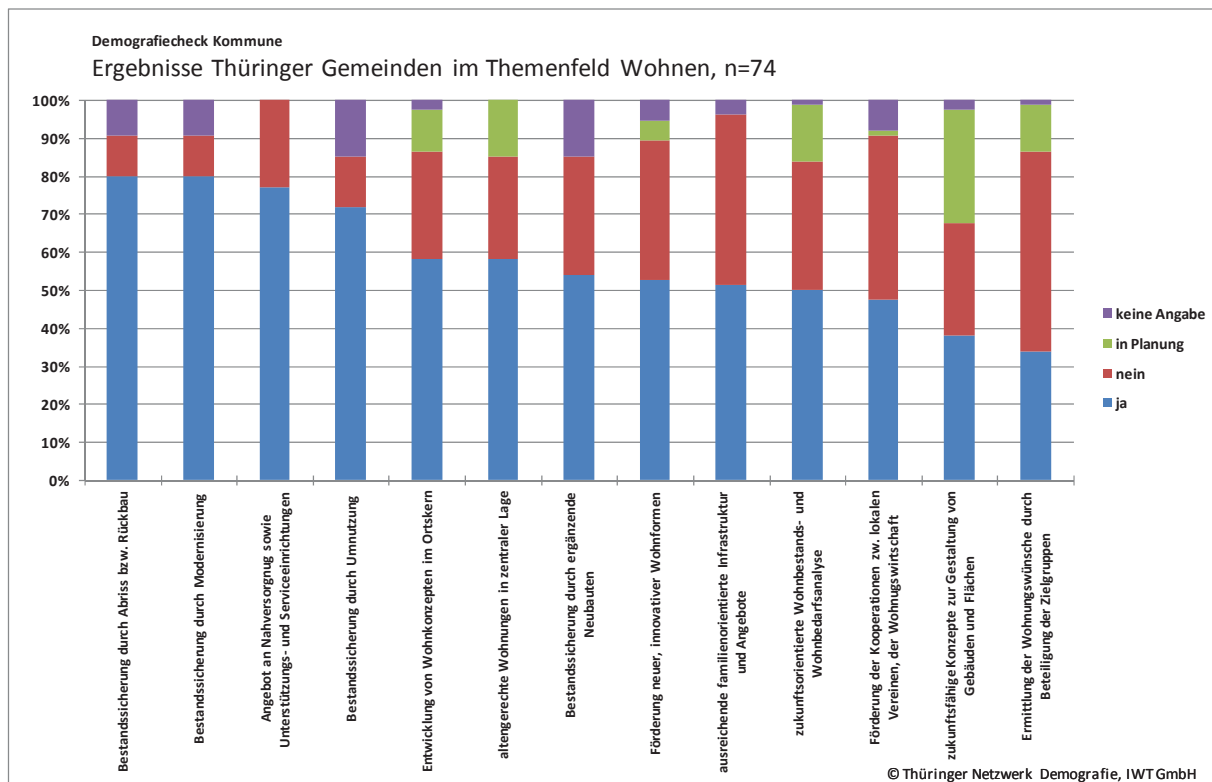
Handlungsbedarf gibt es in diesem Themenfeld vor allem bei der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden, wenn es um Bildungsfragen geht. Hier geben bei den Ober-, Mittel- und Unterzentren jeweils nur ein Drittel der Befragten das Vorhandensein solcher Kooperationen an, bei den Kleinzentren etwa 10 %.

Die Höchstpunktzahl in diesem Themenkomplex haben das Mittelzentrum Zeulenroda-Triebes und das Unterzentrum Themar erreicht.

### 3.8 Themenfeld "Wohnen"

Das Themenfeld "Wohnen" fragt einerseits danach, ob die Wohnbestandsentwicklung unter Berücksichtigung der Wünsche der zukünftigen Zielgruppen untersucht worden ist, andererseits danach, welche Konzepte zur Gestaltung bereits umgesetzt werden, ob beteiligungsorientiert und kooperativ an der Sicherung und Weiterentwicklung des Bestandes gearbeitet wird und welche Instrumente dazu genutzt werden. Hinterfragt werden auch nochmal im Wohnumfeld vorhandene Versorgungsangebote.

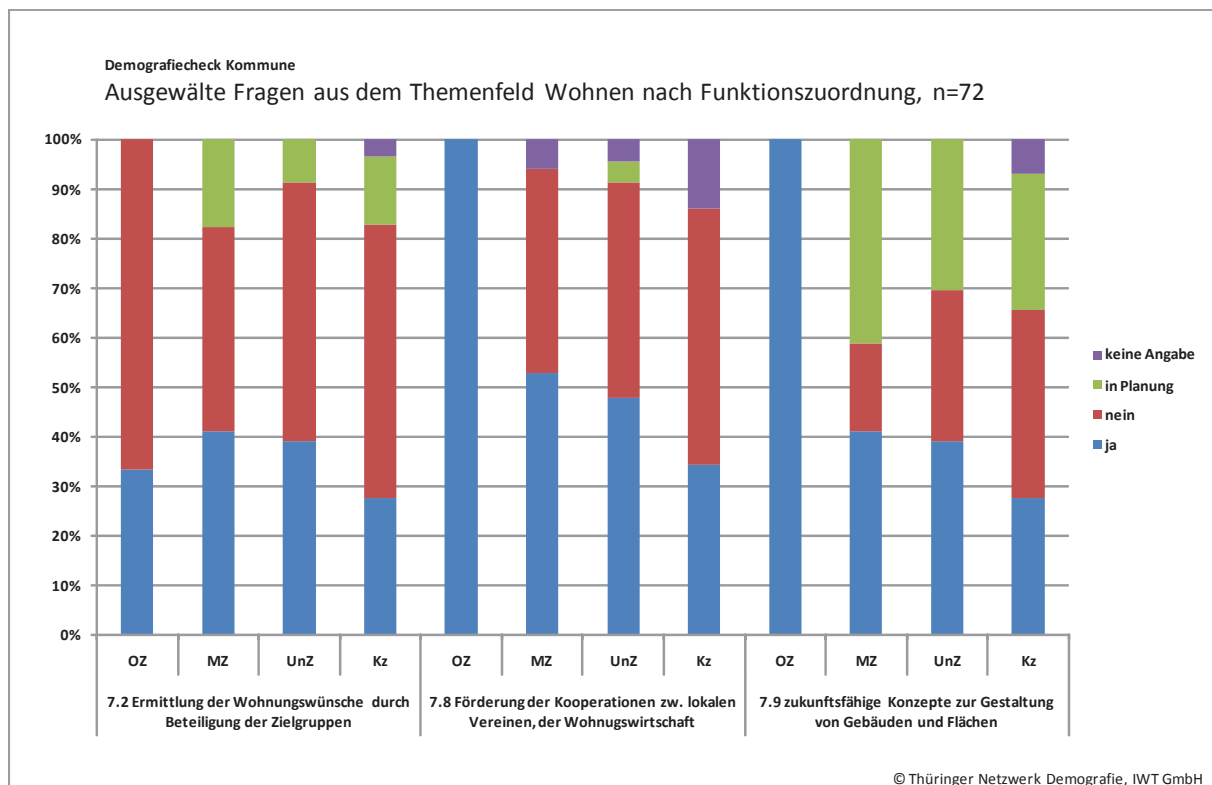
Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 15,9 von 26 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 61,2 %. Damit landet das Themenfeld "Wohnen" im Themenfeld-Ranking auf dem 6. Rang.



Das Hauptaugenmerk der Kommunen liegt momentan auf der Bestandssicherung. Dazu werden verschiedene Möglichkeiten genutzt: Jeweils zwischen 70 und 80 % der Kommunen geben an, Bestandssicherung durch a) Abriss und Rückbau, b) Modernisierung und c) Umnutzung von Gebäuden zu gewährleisten. Ergänzende Neubauten werden nur von ca. 54 % der Kommunen als Instrument der Bestandssicherung angegeben.

Knapp 60 % der Kommunen gaben an, spezielle Wohnkonzepte für den Ortskern zu entwickeln, bzw. bereits über altengerechte Wohnungen in zentraler Lage zu verfügen. Bei ca. der Hälfte der Kommunen werden innovative Wohnformen gefördert.

Weniger verbreitet sind partizipative Elemente der Wohnraumplanung und Gestaltung. So liegt der Anteil der Kommunen, die eine Wohnbestands- und Wohnbedarfsanalyse durchgeführt haben, bei 50 % (in Planung: 15 %). Ein Drittel der befragten Kommunen weist darauf hin, die Wohnungswünsche durch Beteiligung der Zielgruppen ermittelt zu haben, wobei hier kaum Unterschiede in Abhängigkeit von der Funktionszuordnung bestehen.



Während in allen befragten Oberzentren zukunftsfähige Konzepte zur Gestaltung von Gebäuden und Flächen bereits vorliegen und umgesetzt werden, befinden sich Mittel-, Unter- und Kleinzentren hier teilweise noch in der Planungsphase.

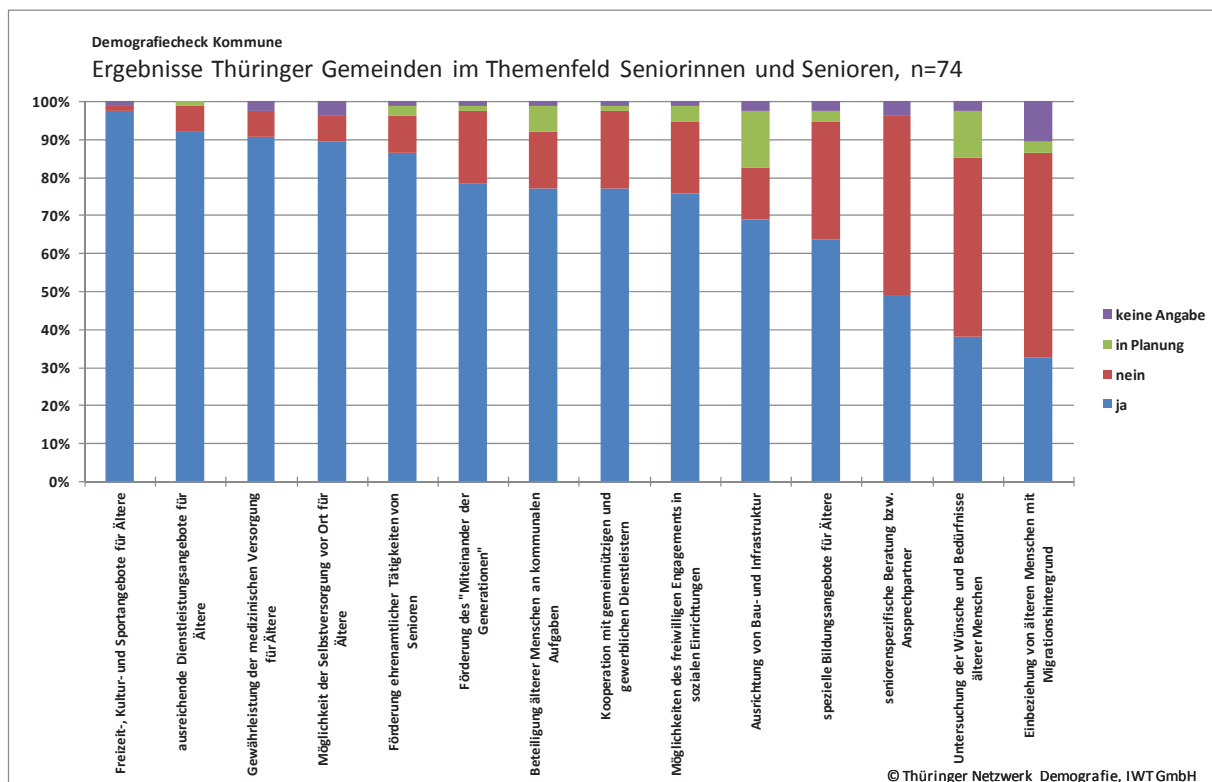
In den Kommentaren wurde oft darauf verwiesen, dass die Wohnraumentwicklung vor allem in privaten Händen, z. B. der Vermieter, liegt. Die Kommunen haben hier nur insofern Einfluss, als dass sie eigenen Wohnraum besitzen oder im Rahmen von Wohnungsbaugenossenschaften Anteilseigner sind.

Für dieses Themenfeld besonders hervorzuheben sind die Gemeinden Ronneburg (UnZ) und Weida (UnZ), die in diesem Komplex die Höchstpunktzahl erreicht haben.

### 3.9 Themenfeld "Seniorinnen und Senioren"

Das Themenfeld "Seniorinnen und Senioren" geht der Frage nach, welche Maßnahmen in den Kommunen umgesetzt werden, die der besseren Integration der Älteren in die Gemeinschaft dienen. Dazu gehören Versorgungs-, Dienstleistungs- und Beratungsangebote aber auch die Beteiligung Älterer am gesellschaftlichen Leben durch soziales und/oder ehrenamtliches Engagement sowie generationenübergreifende Projekte.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 20,8 von 28 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 74,3 %. Damit landet das Themenfeld "Seniorinnen und Senioren" im Themenfeld-Ranking auf dem 2. Rang.

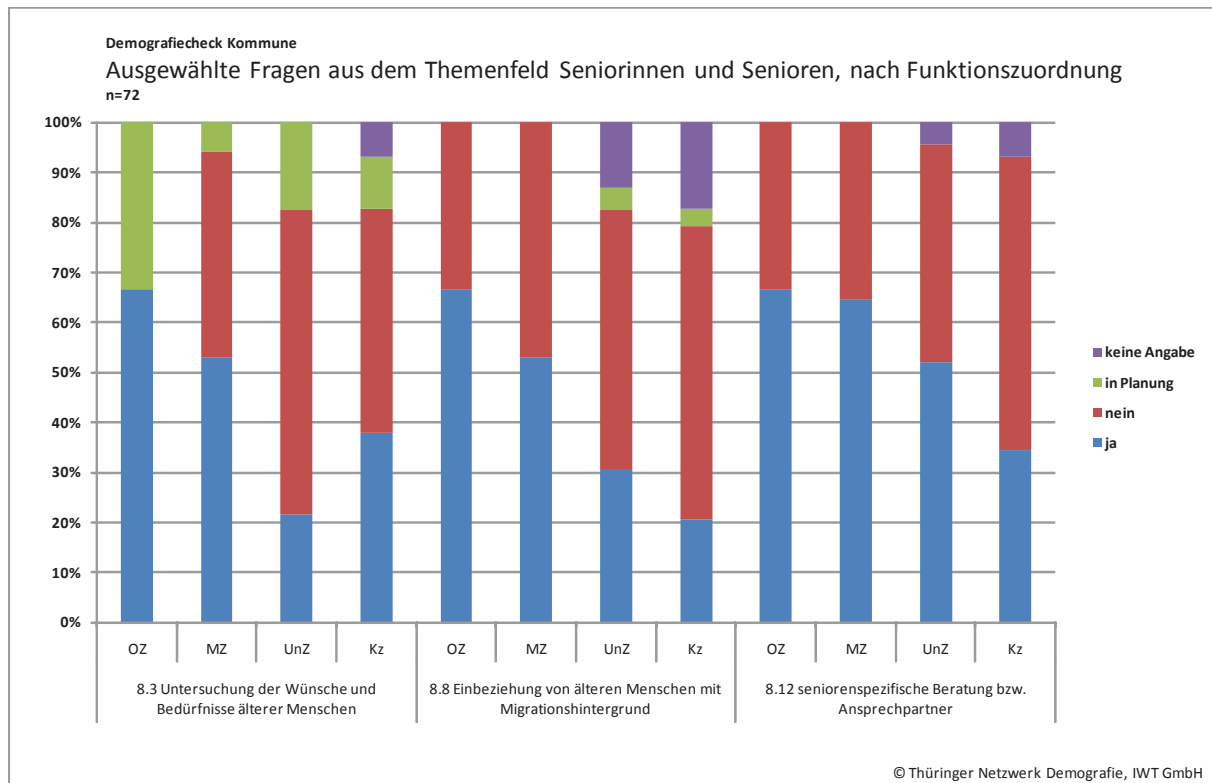


Die meisten Fragen wurden von den Kommunen mehrheitlich positiv beantwortet. Folgende Zahlen illustrieren das beispielhaft:

- 97,3 % geben an, Freizeit-, Kultur und Sportangebote für Ältere bereitzuhalten.
- 91,9 % geben das Vorhandensein von ausreichenden Dienstleistungsangeboten, die weitestgehend ein selbstständiges Leben ermöglichen, an.
- 90,5 % geben an, dass die medizinische Versorgung der älteren Bevölkerung gesichert ist (wobei die Facharztversorgung nach den Anmerkungen nicht überall gegeben ist).
- 89,2 % geben an, dass die Selbstversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs vor Ort gegeben ist.
- 86,5 % geben an, dass ehrenamtliche Engagement Älterer zu fördern.

Deutlich niedriger ausgeprägt ist die positive Beantwortung der Fragen nach seniorenspezifischer Beratung (50 % ja), der Untersuchung der Wünsche und Bedürfnisse der älteren Menschen in den Kommunen (37,8 % ja) und der Integration von älteren Menschen mit Migrationshintergrund (32,4 %). Für das Ergebnis der letzten Frage dürften wieder die allgemein sehr niedrigen Bevölkerungsanteile bei den Migrantinnen und Migranten ausschlaggebend sein.

Differenziert nach Funktionszuordnung zeigt sich folgendes Ergebnis:

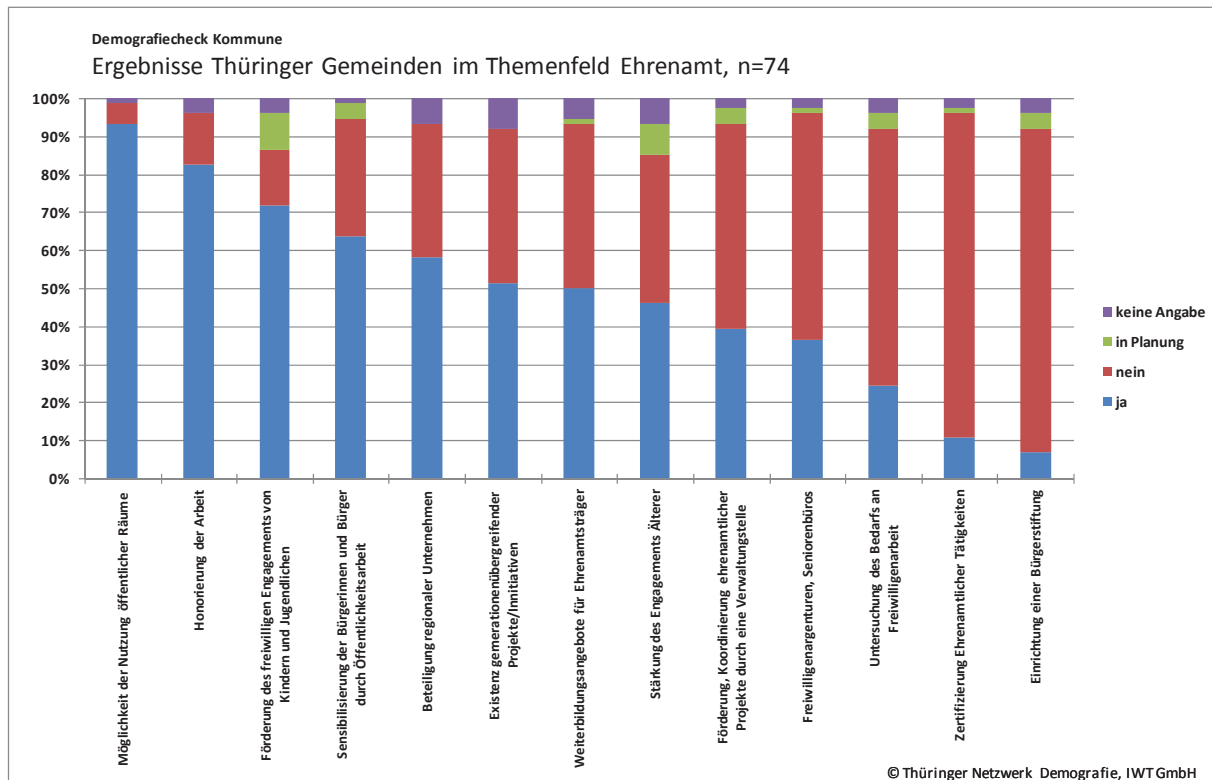


Für dieses Themenfeld besonders hervorzuheben sind das Oberzentrum Jena, die Mittelzentren Eisenach, Nordhausen und Zeulenroda-Triebes, das Unterzentrum Weida und das Kleinzentrum Großengottern, die in diesem Komplex die Höchstpunktzahl erreicht haben.

### 3.10 Themenfeld "Ehrenamt"

Das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürger wird zukünftig einen immer größeren Stellenwert einnehmen, da viele Aufgaben, die von den Kommunen nicht mehr vollumfänglich geleistet werden können, in ehrenamtlichen Tätigkeiten fortgeführt werden. Die Fragen des Themenfeldes "Ehrenamt" erörtern, inwieweit und durch welche Maßnahmen die Kommunen schon heute ehrenamtliche Tätigkeiten fördern, unterstützen und honorieren.

Durchschnittlich wurden in diesem Themenfeld 13 von 26 möglichen Punkten erreicht, das entspricht 50 %. Damit landet das Themenfeld "Ehrenamt" im Themenfeld-Ranking auf dem 9. Rang.



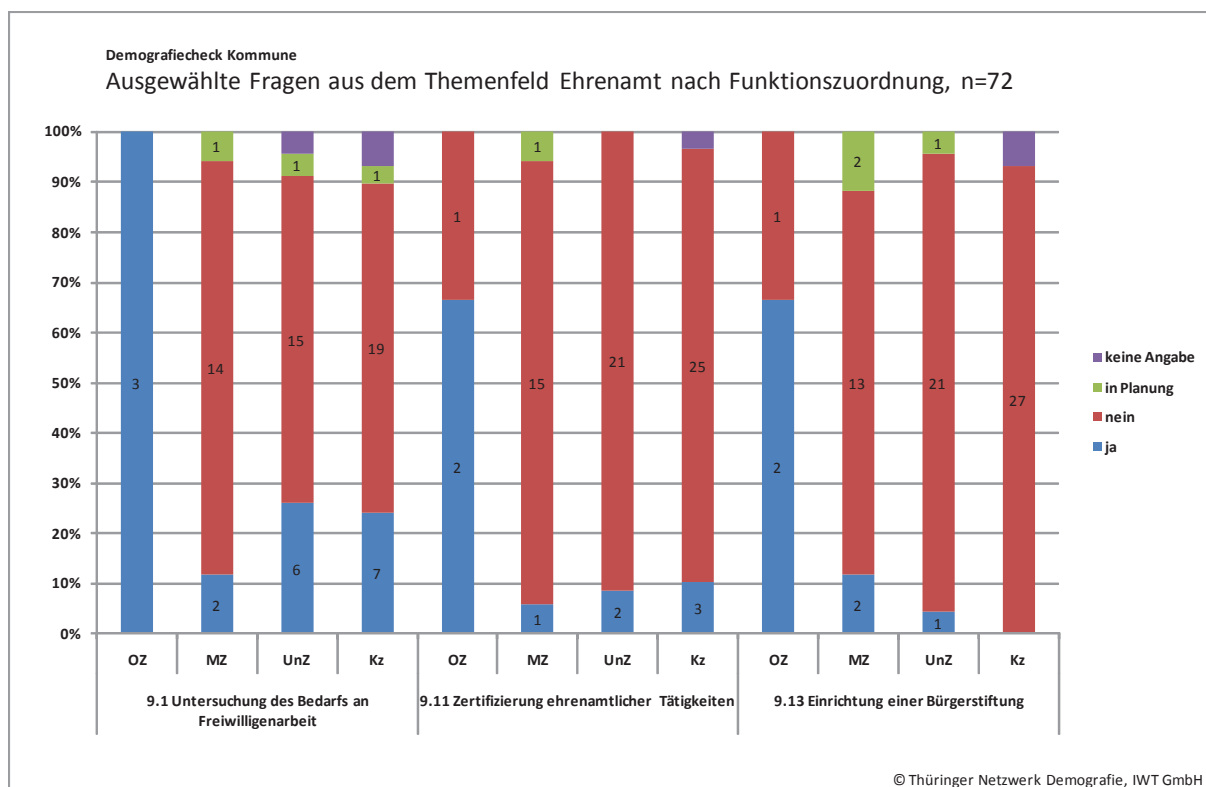
Ca. die Hälfte der Fragen dieses Themenfeldes wurde mehrheitlich positiv beantwortet. So gaben bspw.

- 93,2 % der Kommunen an, dass öffentliche Räume durch ehrenamtlich Tätige kostenlos genutzt werden können,
- 82,4 % an, dass sie die Arbeit der Ehrenamtlichen honoriert,
- 71,6 % an, dass sie das ehrenamtliche Engagement von Kindern und Jugendlichen fördern,
- 63,5 % an, dass sie die Bevölkerung durch Öffentlichkeitsarbeit für ehrenamtliches Engagement sensibilisieren,
- 51,4 % an, dass sie bereits generationenübergreifende Projekte durchführen
- 50 % an, das Engagement Älterer durch entsprechende Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote unterstützen.

Eine Verwaltungsstelle, die Projekte zum ehrenamtlichen Engagement initiiert, koordiniert und fördert, haben alle Oberzentren, 29,4 % der Mittelzentren, 56,5 % der Unterzentren und 24 % der Kleinzentren.

Freiwilligenagenturen und/oder Seniorenbüros, die das ehrenamtliche Engagement unterstützen und fördern, sind in allen Oberzentren vorhanden, in 58 % der Mittelzentren, in 17 % der Unterzentren und 31 % der Kleinzentren.

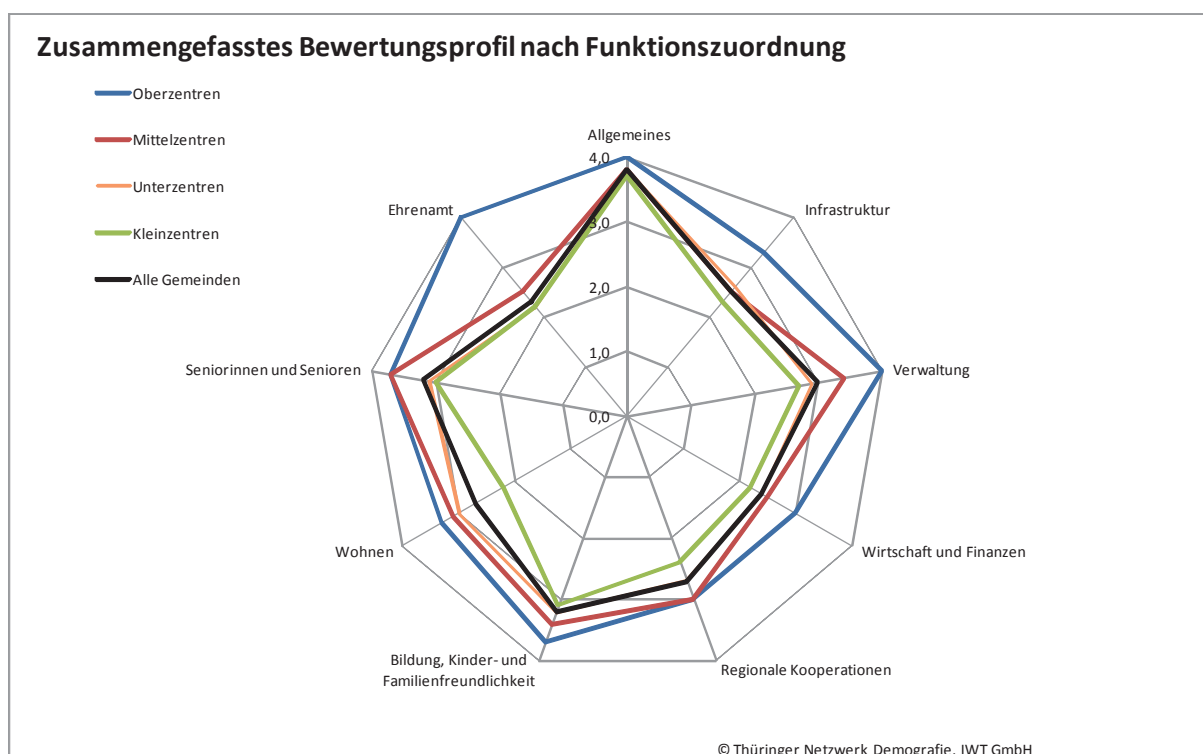
Den Zusammenhang zwischen Größe einer Kommune und dem Vorhandensein von gezielten Analysen zur Freiwilligenarbeit, der Anerkennung von im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen und dem Vorhandensein von Bürgerstiftungen zeigt die folgende Grafik. Abgesehen von den Oberzentren sind solche Strukturen in den zentralen Orten Thüringens bislang kaum vorhanden:



Als einzige Kommune erreichte das Oberzentrum Erfurt in diesem Themenfeld die mögliche Höchstpunktzahl.

## 4 Zusammenfassung

Auf Basis des Demografie-Checks kommt man zu dem Gesamteindruck, dass die zentralen Orte Thüringens sich bereits gut bis sehr gut mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auseinandersetzen sowie nach Wegen und Lösungen suchen, wie die Städte und Gemeinden trotz schrumpfender und alternder Bevölkerung attraktiv gestaltet werden können. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass dies in Abhängigkeit von Funktionszuordnung unterschiedlich gut gelingt. Je höher die Funktionszuordnung des Zentralen Ortes, desto besser werden die Ergebnisse:



Die Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel variiert aber auch in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Handlungsfeldern. Während das Thema in seiner allgemeinen Dimension in allen Kommunen angekommen ist, sind die Ergebnisse in den übrigen Handlungsfeldern recht unterschiedlich. Während in den Handlungsfeldern "Seniorinnen und Senioren", "Verwaltung" und "Bildung, Familien-, Jugend- und Kinderfreundlichkeit" sehr hohe Punktzahlen erreicht wurden, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass in den Feldern "Infrastruktur", "Wirtschaft und Finanzen" sowie "Ehrenamt" die Handlungsbedarfe am größten sind.

Themenfeld	Max. zu erreichende Punktzahl	Durchschnittlich erreichte Punktzahl (Anzahl/Prozentual)	Rangplatz
Allgemeines	8	7,5/ 93,8 %	1
Seniorinnen und Senioren	28	20,8/ 74,3 %	2
Verwaltung	18	12,7/ 70,6 %	3
Bildung, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit	38	26,4/ 69,5 %	4
Regionale Kooperationen	16	10,2/ 63,8 %	5
Wohnen	26	15,9/ 61,2 %	6
Infrastruktur	34	18,4/ 54,1 %	7
Wirtschaft und Finanzen	22	11,1/ 50,5 %	8
Ehrenamt	26	13,0/ 50 %	9

Überblicksartig sollen abschließend die Themen, die in den Kommunen bislang noch am wenigsten umgesetzt werden, aufgezeigt werden.

Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"><li>• Gesundheitsversorgung</li><li>• ÖPNV</li></ul>
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Online-Abwicklung von Verwaltungsvorgängen</li><li>• Delegation kommunaler Aufgaben an Bürgerinitiativen</li></ul>
Wirtschaft und Finanzen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur (Unternehmensnachfolge)</li><li>• Einnahmen- und Ausgabenplanung durchführen</li></ul>
Regionale Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"><li>• noch nicht ausgeschöpfte Potenziale besser nutzen (Bildungsangebote vernetzen, Infrastrukturen gemeinsam nutzen, gemeinsames Standortmarketing)</li></ul>
Bildung, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit	<ul style="list-style-type: none"><li>• bestehende Angebote besser vernetzen, Transparenz schaffen, Ansprechpartner stellen = Bildungsmanagement!</li></ul>
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Initiativen privater Investoren unterstützen, sofern die Kommune nicht selbst Eigentümer ist</li><li>• Beteiligungsorientierte Ansätze zur Umfeldgestaltung</li></ul>
Seniorinnen und Senioren	<ul style="list-style-type: none"><li>• bessere Vernetzung und Transparenz über bestehende Angebote (Ansprechpartner)</li><li>• stärkere Beteiligung der Zielgruppe im Gestaltungsprozess</li></ul>
Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"><li>• Sensibilisierung und Unterstützung fördern, Ansprechpartner stellen</li><li>• Aufklären und Informieren über Bürgerstiftungen etc.</li><li>• Zertifizierung ehrenamtlicher Tätigkeiten ausbauen</li></ul>

Resultierend aus den Ergebnissen bleibt festzuhalten, dass zukünftig der Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen über gute Beispiele zu fördern ist. Dazu bedarf es einer weiterführenden qualitativen Recherche über bereits vorhandene Lösungsansätze und interessante Projekte. Diese sollten zentral erfasst und für den Transfer aufbereitet werden. Parallel dazu empfiehlt sich aber auch eine Verknüpfung zu regionalen Initiativen und Projekten in anderen Teilen Deutschlands und deren Transfer nach Thüringen. Als eine Art Serviceagentur könnte eine solche zentrale Stelle als Anlaufpunkt für Kommunen dienen, um sich Rat und Unterstützung zu holen, bzw. als Lotse zu jeweiligen Stellen mit Fachexpertise dienen.

Völlig unberücksichtigt blieb in dieser Bestandsaufnahme die Situation in den kleineren Orten, die keine Funktionszuordnung besitzen. Deren Lage und Perspektiven sind gesondert zu analysieren - sofern dies nicht bereits Gegenstand des Demografie-Monitorings des TMBLV ist.